

Franziskanisch motivierte Bildung und Erziehung



Von seinen Eltern über alles geliebt, wird Franziskus (1182-1226) als junger Erwachsener in konkreten Situationen seines Lebens (Gefangenschaft und Krankheit, Versuche gesellschaftlich Karriere zu machen, Begegnung mit einem Aussätzigen, Begegnung mit dem Kreuz von San Damiano herausgefordert, umzukehren von seinem gesellschaftlich vorgegebenen Weg und eigenen Weg zu suchen.

Wer bin ich? Wozu lebe ich? Wer bist du Gott? werden die Grundfragen seines Lebens, die er beantwortet im aufmerksamen Hinhören auf die Begegnungen und Situationen in seinem Leben und im entschiedenen Tun dessen, was er gehört und verstanden hat. So ist er für jeden ein Modell geworden, wie man im Dialog des Lebens sein Leben selbst

gestalten kann.

Stille, Mit-Sich-Allein-Sein, achtsames Wahrnehmen, dankbares Bewusstwerden, Reflexion und Gespräch über die Erfahrungen, Rückmeldungen der Freunde und das Gebet zeigen sich als Wege, zu einem eigenen, selbstbestimmten Leben zu finden.

Suchend und tastend wird Franziskus der Mensch, der er sein kann und den wir kennen, und er wird durchsichtig für Gott und Jesus Christus, den Bruder aller Menschen. Er entdeckt auf diesem Weg die Liebe, die ihn ansieht und behutsam anspricht. Er entdeckt die Freiheit angesprochen zu sein und Antwort geben zu können. Er entdeckt die Armut, die frei macht zu einem dankbaren und behutsamen Leben. Er entdeckt die Brüder und Schwestern, die Ansehen geben und gleichzeitig in Anspruch nehmen, und schließlich die Geschwisterlichkeit als Grundstruktur der ganzen Schöpfung.

Motiviert von diesem Menschenbild, wollen wir junge Menschen in der Schule begleiten, indem wir sie annehmen, ansehen und ansprechen. So werden sie frei, neugierig ihre Fragen zu stellen, Antworten zu suchen und auszuprobieren, sich einzulassen, Stellung zu nehmen und entschieden zu handeln. Es ist ein Weg in die Weite.

Wir fordern sie heraus in der Begegnung und im Dialog mit Lehrerinnen und Lehrern, mit Mitschülerinnen, mit bildenden Gegenständen, Situationen und Aufgaben wach zu werden, indem sie vor allem immer mehr ihre Aufmerksamkeit entfalten. In einer Kultur der Achtsamkeit wachsen Konzentration und Hingabe an eine Sache, die Fähigkeit zur Reflexion, zum Werturteil und zur Entschiedenheit.

Lernort ist für uns nicht nur die Schule, sondern alle Lebenssituationen, das ganze Leben sind Lerngelegenheiten. In der Schule geht es uns vor allem um Erfahrungen, die zu den genannten Grundhaltungen führen. Deshalb ist für uns die Art und Weise des Unterrichts und die Beziehung zu den Schülerinnen wesentlich. Die Schülerinnen entwickeln sich als Person, erweitern ihr Wissen, entwickeln ihre Fähigkeiten, entdecken Werte, nehmen Stellung und übernehmen Verantwortung.

Dipl. theol. Paul Stollhof